

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

Nr. 46.

Hirschberg, Dienstag, den 24. Februar 1891.

12. Jahrg.



Die Rede Sr. Majestät des Kaisers auf dem Mittagsmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages hatte folgenden Wortlaut:

"In Meinen Dank für die freundlichen Worte des Herrn Vorsitzenden möchte Ich zunächst das tiefe Bedauern und den innigen Schmerz einschließen, der Mein und, Ich bin fest überzeugt, Ihrer Aller Herzen durchzogen hat bei dem Verlust eines Ihrer werthesten Mitglieder, Ich meine des Herrn von Rochow-Plessow. Ihm, einem alten märkischen Edelmann von treuem, feistem Schrot und Korn, einem Vorbild aller ritterlichen Tugenden, der seinem Fürstenhause treu ergeben war bis zum letzten Athemzuge seines Lebens möchte ich als König noch nachträglich Meinen Dank aussprechen für das lange Leben treuen Arbeitens, welches er für Meine Vorfahren und für Mich im Dienste der Provinz zugebracht hat.

Brandenburgische Männer! Ich freue Mich von ganzem Herzen, daß es Mir vergönnt ist, wieder einen Abend unter Ihnen zuzubringen, denn es ist Einem immer wohl, mit Männern sich zusammenzufinden, von denen man weiß, daß man mit ihnen übereinstimmt und daß man sich mit einander eins fühlt.

Wir stehen gewissermaßen noch unter dem Schatten jenes Tages, den wir vor kurzer Zeit gefeiert haben: Ich meine das Jubiläum jenes großen Brandenburgers, von dem Ich so oft und gern zu Ihnen gesprochen habe, des Großen Kurfürsten, jenes Mannes, der mit seinem vollsten Herzen und allen Fiebern an seinem Heimatlande hing und mit unermüdlicher, rastloser Thätigkeit dafür sorgte, daß aus tiefer Not und tiefem Elend die Mark Brandenburg zu einem festen, einigen Ganzen emporstieg. Er ist der Vorfahre von Mir, für den Ich die meiste Schwärme habe, der von jeher Meiner Jugend vorangeleuchtet hat.

Ich weiß sehr wohl, daß in dieser Zeit und im vergangenen Jahr Manches geschah und sich ereignet hat, was Ihre Herzen und Gemüther bewegt; Ich freue Mich, daß Meiner Aufforderung zum gemeinsamen Arbeiten, zum einigen Thun im Lande, welche Ich damals in Schleswig-Holstein und später in Schlesien aussprach, so gern und willig in jeder Beziehung in der Bevölkerung entsprochen worden ist, ebenso auch hier in der Mark Brandenburg. Ich meine aber, zu gleicher Zeit einen gewissen Stillstand wahrnehmen zu können, ein gewisses Zagen und ein gewisses Zaudern; Ich meine zu sehen, daß es den Herren nicht leicht wird, den Weg zu weisen, den Ich beschreite, und daß Wir vorgezeichnet habe, um Sie und als Alle zu Meinem Ziel und zum Heile des Ganzen zu führen.

Wenn Wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des Ganzen, so müssen Wir auch immer das Ganze im Auge haben. Zu diesem Zwecke thut es wohl gut, sich zuweilen in Unsere Geschichte rückblickend zu vertiefen.

Ich habe im vorigen Jahre an einer Stelle gestanden, die Uns Allen theuer, lieb und werth, Ich möchte sagen, geheiligt erscheint; es ist der Boden von Memel. Ich bin in dem Hause gewesen, wo Meine Urgroßeltern gelebt und ihre Zeit in schwerer Anfechtung und Sorge zugebracht haben, da Unser Land zerschmettert am Boden lag, den Groberer in sich walten und schalten sehend, ohne Hoffnung auf die Zukunft.

Und gerade von dort aus, da Niemand wußte und Niemand sich denken konnte, daß das Land sich jemals wieder erheben würde, von dort aus sind die ersten Anfänge zur Größe unserer Zeitzeit ausgegangen. Das Fürstenhaus, festhaltend an Gott, am Glauben, an der Treue zu seiner Pflicht; das Volk, fest vertrauend der Hand seines Führers: sie fanden sich Beide wieder zusammen, und in diesem Vertrauen liegt die Größe, darin liegt das Geheimniß der Größe unseres Vaterlandes.

Ich weiß sehr wohl, daß in der Zeitzeit es versucht wird, die Gemüther zu ängstigen. Es schleicht der Geist des Ungehorsams durch das Land; gehüllt in schillerndverführerisches Gewand, versucht er die Gemüther Meines Volks und die Mir ergebenen Männer zu verwirren; eines Ozeans von Druckerschwärze und Papier bedient er sich, um die Wege zu verschleiern, die klar zu Tage liegen und liegen müssen für Ledermann, der Mich und Meine Prinzipien kennt. Ich lasse Mich dadurch nicht beirren. Es mag Meinem Herzen wohl wehe thun, zu sehen, wie verkannt die Ziele sind, die Ich verfolge; aber Ich hege das Vertrauen, daß alle Diejenigen, die monarchisch gesonnen sind, die es gut mit Mir meinen, und daß vor allen Dingen die brandenburgischen Männer nicht einen Augenblick wankend geworden sind und nie gezweifelt haben an dem, was Ich that.

Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedehlt soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden.

Unsere jetzigen Parteien sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Es ist ein hohes Verdienst Meiner Vorfahren, daß sie sich nie zu den Parteien gesellt, sondern daß sie stets darüber gestanden haben, und daß es ihnen gelungen ist, die einzelnen Parteien zum Wohle des Ganzen zu vereinigen. Nun, Sie sehen ja, wie der Erfolg diese Bemühungen gekrönt hat zum Heile des Ganzen, zum fortschreitenden Gedeihen unserer Arbeit.

Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, daß ein Jeder von Ihnen in seiner Arbeit und in seinem Wirkungskreis versteht, daß er für das Ganze wirken und arbeiten soll, daß er Mir treu zur Seite stehen und Mir helfen muß. Ich glaube nicht, daß die brandenburgischen Männer zaudern werden, Mir zu folgen auf den Bahnen, die Ich beschreite.

Sie wissen, daß Ich meine ganze Stellung und Meine Aufgabe als eine Mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß ich im Auftrag eines Höheren handle, dem Ich später einmal Rechenschaft abzulegen berufen bin. Deshalb kann Ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für Mein Volk und speciell ein Gedenken an Meine Mark Brandenburg.

Nun, Brandenburger! Ihr Markgraf spricht zu Ihnen, folgen Sie Ihm durch Dick und Dünn auf allen den Wegen, die Er Sie führen wird! Sie können versichert sein, es ist zum Heil und zur Größe unseres Vaterlandes.

In dieser Gefinnung rufe Ich: Es lebe die Provinz Brandenburg, Hurrah! — Hurrah! — zum dritten Mal Hurrah!

Personen, die dem Diner des Provinzial-Landtags bewohnten, schildern den starken Eindruck, den die Rede des Kaisers auf die Tafelrunde gemacht habe. Nach dem Wortlaut mag Ledermann sie auf Form und Inhalt prüfen. Was aber nach den Aussagen der Zeugen die Wirkung der Rede wesentlich erhöhte, war die oratorische Leistung.

Hinsichtlich des Passus von dem "Ocean von Tinte und Druckerschwärze" bemerkte die "Post" noch, daß er von den Theilnehmern des Feiernahls auf die socialdemokratische Presse bezogen wurde.

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. Februar. Der Kaiser empfing am Sonntag die Besuche des Großherzogs von Hessen, welcher nach Darmstadt zurückgereist ist, und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich. Die beiden Letzteren reisen heute nach Kiel zurück. — Der im vorigen Dezember geborene Sohn des Kaiserpaars ist recht bedenklich an einem Kinderleiden erkrankt. Zeitweise bestand Grund zu recht ernsten Besorgnissen. Jetzt ist eine Besserung eingetreten, doch ist immer noch Vorsicht geboten, man weiß ja, wie schnell kleine Kinder einer tüchtigen Krankheit unterliegen können. Die Kaiserin selbst hat den kleinen Prinzen in aufopfernder Weise gepflegt.

— Über den Aufenthalt der Kaiserin Friederich in Paris wird von dort berichtet. Die Kaiserin unternimmt Tag für Tag Spaziergänge und besucht Sehenswürdigkeiten. Im Stadthause wurde sie von Gemeinderäthen in Gala empfangen. Auf Fußwanderungen wählt die Kaiserin streng ihr Inkognito, und wenn sie sich erkannt glaubt, wendet sie mitunter eine kleine List an, um sich der Beobachtung der sich ansammelnden Menge zu entziehen. Die Pariser Bevölkerung benimmt sich bisher musterhaft gegen die hohe Besucherin; wo die Menge der Kaiserin ansichtig wird, entblößt es das Haupt und beobachtet achtungsvolles Schweigen. Als die Prinzessin Margarethe, jüngste Tochter der Kaiserin, am Freitag den Eiffelturm besuchte, waren dort mehrere hundert Personen anwesend. Eine einzige Stimme stieß den unverfälschten Ruf: „Vive la France!“ aus, was die Prinzessin mit einem Lächeln aufnahm. Nach diesen bisher getroffenen Bestimmungen scheint die Kaiserin noch diese ganze Woche in Paris bleiben zu wollen. Edem alle! II. Die Personnung mit den Präsidentin Carnot veranstaltet werden soll, die, wie zufällig, ebenfalls anwesend sein und sich der Kaiserin vorstellen lassen würde. — Aus Anlaß des gegenwärtigen Aufenthaltes der Kaiserin Friederich in Paris ist gefragt, daß die Kaiserin seit dem großen Ereignis zum ersten Male in Paris sei. Das ist aber doch ein Irrthum gewesen. Sie war als Kronprinzessin bereits dort in den Jahren 1878, 1880, 1881, 1883. Damals reiste sie wie heute incognita als Gräfin Lingen; ein Unterschied liegt nur darin, daß sie jetzt in der deutschen Botschaft statt wie früher im Hotel Bristol, abgestiegen ist.

— Das Resultat der Zeichnung auf die neue dreiprozentige Anleihe ist geradezu

bespielloß, es ist noch weit höher, als die kühnsten Gedanken gingen. Die 250 Millionen dreiprozentiger Reichsanleihe sind  $46\frac{1}{2}$  Mal, die 200 Millionen preußischer Anleihe 29 bis 30 Mal überzeichnet. Es ist also ein Erfolg erzielt, welcher die 16fache Überzeichnung der letzten französischen Anleihe völlig in den Schatten stellt, es ist ein überaus glänzender Vertrauensbeweis für die sichere und friedliche Fortentwicklung Deutschlands gegeben. Gezeichnet sind bei der Reichsbank und deren Filialen 3000 Millionen Mark (drei Milliarden), bei den Bankhäusern Bleichröder 1200 Millionen, Berliner Handelsgesellschaft 620 Millionen, Discontogesellschaft 960 Millionen, Deutsche Bank 1100 Millionen, Darmstädter Bank 1050 Millionen, Dresdener Bank 870 Millionen, Internationale Bank 450 Millionen, Mitteldeutsche Kreditbank 380 Millionen, Nationalbank 600 Millionen. Erhebliche Summen röhren aus dem Auslande her, selbst die Franzosen haben sich mit großen Aufträgen eingestellt. Bei der Zutheilung der Stücke werden die kleinen Kapitalisten besonders berücksichtigt.

Dem Fürsten Bismarck ist soeben wieder ein Reichstagssmandat angeboten worden. Er hat indessen das Anerbieten abgelehnt, weil, wie die Hamb. Nachr. schreiben, persönliche und häusliche Verhältnisse ihm einen längeren Aufenthalt in Berlin, zu welchem der Fürst sich dann verpflichtet halten würde, nicht gestatten. Fürst Bismarck wird auch nicht im preußischen Herrenhause, dem er angehört, erscheinen.

Die Nord. Allg. Ztg. hebt in einem längeren Artikel hervor, die Reichsregierung denke nicht daran, bei den österreichischen Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der deutschen Landwirtschaft hinzunanzuziehen. Wenn von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen worden sei, so könne dagegen wahrheitsgemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den Verhandlungen offen gelassenen gehören.

Die bodenlose Gemeinheit, welche von der Berliner Börse aus verbreitet ist — Kaiser Wilhelm sei an einem Ohrleiden erkrankt und müsse deshalb längere Zeit im Süden verweilen — wird zum Gegenstand einer amtlichen Untersuchung gemacht werden. Die Rederei hat ihren Zweck, die Kurse zu beeinflussen, nicht erreicht, aber es ist doch zu wünschen, daß solchen Jobber-Kunststücken entschieden das Handwerk gelegt wird. Die Verbreitung solcher Geschichten ist nicht blos grober Unfug, sondern eine Gemeinheit, doppelt betrübend, weil sie von einem deutschen Platze ihren Ausgang nahm. — Der Verüber dieses Unfugs ist in der Person eines bekannten Spekulanten bereits entdeckt.

Die Berliner Staatsanwaltschaft ist zu Gunsten des Abg. Eugen Richter von Amts wegen, nicht auf Antrag, gegen eine konservative Zeitung eingeschritten. Das ist das Ereignis, welches die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Vor einigen Tagen brachte das konservative "Deutsche Tageblatt" ein Gedicht, in welchem sich folgende Strophe gegen den Abg. Eugen Richter aus Anlaß dessen bekannter Kritik im Reichstage über den Fürsten Bismarck befand: "Wo ist der Mund, der Richter niedersetzt, wo ist die Faust, die diesen Wicht zerschmettert?" Wie das Deutsche Tageblatt selbst mittheilt, hat die Königliche Staatsanwaltschaft gegen das genannte Blatt das Strafverfahren eingeleitet, weil das Gedicht in jenem Blatt öffentlich zu einer strafbaren Handlung gegen den Abg. Eugen Richter aufgesondert hätte. Die Anklage stützt sich auf § 111 des Strafgesetzbuches, welcher laut: "Wer öffentlich zur Begehung einer außabaren Handlung auffordert, wird mit Gefängnis bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft." Das Deutsche Tgl. erklärt, die Aufforderung zum "Niederschmettern" sei natürlich nur bilden gemeint gewesen und fragt, wer der Urheber des Strafantrages sei. Eugen Richter erklärt, er habe keine Silbe davon gewußt und den Sachverhalt erst aus dem Deutschen Tageblatt erfahren. Die Staatsanwaltschaft ist also von Amts wegen vorgegangen.

Graf Kleist vom Dötz wird dem Schicksal der Entmündigung nicht entgehen. Angesichts der Thatsache, daß es für ihn eine Unmöglichkeit zu sein scheint, auf seine Tollheiten und Brutalitäten zu verzichten, ist von seinen Verwandten bereits der Antrag beim Gericht eingereicht, den Unverbesserlichen unter Kuratel zu stellen.

— Österreich-Ungarn. Der ehemalige Kriegsminister Graf Bylandt-Rheindorf ist Sonnabend Vormittag gestorben. Graf Bylandt, geboren am 5. Mai 1821, einem klesiischen Geschlechte entstammend, trat früh in österreichische Dienste und erwähnte insbesondere die militärische Technik zu seinem Berufsfelde. Im Jahre 1876 wurde er zum Reichskriegsminister ernannt, welche Stellung er bis vor zwei Jahren bekleidete, wo zunehmende Kranklichkeit ihn zwang, seinen Abschied zu nehmen. — In Spalato, wo das deutsche Ubungsgeschwader eingetroffen und sehr herzlich empfangen ist, haben zu Ehren desselben verschiedene Festlichkeiten stattgefunden. Auf einem stattgehabten Diner wurden Verbrüderungsversprechen ausgetauscht.

— Italien. Die Organe des früheren Ministerpräsidenten Crispi erklären die Nachricht, jener wolle den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen, für grundlos. — Der frühere italienische Finanzminister Magliani ist in Rom gestorben.

— Belgien. Gegenüber den von uns unter aller Reserve gebrachten Mittheilungen von einem gewaltsamen Tode des Prinzen Balduin von Flandern erklären jetzt die Ärzte, welche ihn behandelten, der Prinz sei eines natürlichen Todes an der Brustkrankheit gestorben. Diese Gerüchte hätten gar nicht Platz greifen können, wenn die belgische Regierung sich nicht in ein so merkwürdiges Schweigen über die Einzelheiten der Todeskrankheit des Prinzen gehüllt hätte.

— Amerika. In Argentinien steht es schon wieder einmal so, daß über Buenos Aires der Belagerungszustand verhängt ist. Wenn die Regierung trotzdem sagt, im Lande sei Alles ruhig, so klingt das nur komisch. Zum Spaz wird doch kein Belegerungszustand verhängt. Zu gleicher Zeit ist gegen den General und früheren Präsidenten Roca, welcher bei der letzten Revolution eine vermittelnde Rolle spielte, ein Pistolenattentat verübt. Der leicht verwundete General ergriff den Thäter selbst, der aus Privatrache die That verübt haben soll. — In Chile haben die Truppen der Regierung, welche regelmäßig alle zwei oder drei Tage erklären läßt, die Aufständischen würden nun bald vernichtet sein, erneute Niederlagen erlitten. Man scheint in Chile dem französischen Beispiel von 1870/71 folgen zu wollen, wo die Truppen auch beständig siegreich waren, aber sich doch zurückzogen.

— Portugal. Verschiedene neue Verhaftungen haben wegen revolutionärer Umtreibe stattgefunden. In Oporto beginnen mit dieser Woche die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Theilnehmer des dortigen Aufstandes. Im Ganzen sind 300 Soldaten und 20 Zivilpersonen angeklagt.

— Orient. Über die Einnahme von Tokar im Sudan durch von englischen Offizieren befehligte ägyptische Truppen ist folgende genauere Meldung eingegangen: Vor der Einnahme von Tokar fand bei Asafite ein heftiges Gefecht mit den Streitkräften unter dem bekannten arabischen General Osman Digma statt, welches  $4\frac{1}{4}$  Stunden währte. Osman Digma nahm nicht persönlich an demselben Theil. Seine auf etwa 2000 Mann geschätzten Streitkräfte griffen mit großem Ungeheuer die ägyptischen Truppen an, welche mehrere bei Asafite gelegene, in Ruinen liegende Gebäude besetzt hielten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf Mann gegen Mann, bis zuletzt die ägyptische Reiterei zum Angriff auf den Feind vorbrach, denselben überritt und in die Flucht schlug. Die Abteilung war ganz zerstreut

und flohen unter Zurücklassung von etwa 700 Todten, welche rings um die ägyptische Siedlung herum das Feld bedeckten. Auf englisch-ägyptischer Seite wurde ein englischer Kapitän getötet, einer verwundet, vier ägyptische Offiziere schwer verwundet, 12 ägyptische Soldaten getötet, 42 verwundet. Die Ägypter eroberten zwei Kanonen, viele Feldzeichen, eine Menge Waffen und Munition. Alle hervorragenden Emirs aus dem Lager Osman Digma's befinden sich unter den Todten. Osman Digma beobachtete den Lauf des Gefechtes von benachbarten Hügeln aus und entkam mit etwa dreißig Reitern. Tokar hat eine ägyptische Besatzung erhalten.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Sonnabendssitzung. Die zweite Verhandlung des Einkommensteuergesetzes wird mit der Debatte über die Verwaltungsbestimmungen fortgesetzt. (§§ 84, 84a, 85.) § 84 bestimmt, daß die den Beitrag von 80 Millionen Mark übersteigende Jahres-Einnahme aus der Einkommensteuer nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes zur Überweisung der Grund- und Gebäudessteuer an kommunale Verbände verwendet werden soll. § 84a bestätigt, daß bis zum

Erlaß dieses Gesetzes, jedoch spätestens bis zum Etatsjahr 1893/94, die Überschüsse aus der Einkommensteuer zu einem besonderen Fonds abzuführen sind, der nebst Zinsen gemäß § 84 zu verwenden ist. § 85 bestimmt, daß, falls das Gesetz bis zum 1. April 1894 nicht ergangen ist, die Überschüsse und der Fonds zum theilsigen Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden sind, nach Maßgabe gewisser Specialbestimmungen, welche die Vorlage enthält. Hierzu liegen zahlreiche Anträge aus allen Parteien vor, welche der Finanzminister Dr. Miguel abzulehnen bitte. Schließlich wird die Erörterung hierüber bis Montag 12 Uhr v. r. tagt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Februar 1891.

\* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen, Dienstag Abend, findet laut Beschuß der letzten Versammlung die erste gesellige Zusammenkunft im Vereinslokal statt. Diese Zusammenkünfte sollen dazu dienen, daß sich die Mitglieder auch im geselligen Verkehr näher treten, so daß auch dadurch das gemeinsame Band immer fester geschlossen wird. Wir verfehlten nicht, die Mitglieder auch an dieser Stelle zu einem recht zahlreichen Besuch dieser Abende aufzufordern.

\* [Evangel. Männer- und Jünglingsverein.] Der gestern Abend im Saale des "Berliner Hofes" veranstaltete Fastnachtsunterhaltungsabend verlief in überaus befriedigender Weise. Ein vollbesetzter Saal ließ die Beliebtheit der Veranstaltungen des Vereins erkennen. Das zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Rudolf Kneisel "Sie weiß etwas" war gut einstudiert, die Darstellung war eine in jeder Beziehung anerkennenswerthe. Darsteller und Darstellerinnen thaten in so großem Maße ihre Schuldigkeit, daß das bald von Anfang animierte Publikum reichlich Beifall spendete. Auch den beiden den Abend einleitenden heiteren Gesangsvorträgen eines vierstimmigen Männerchores wurde lauter Beifall bezeugt. Ein Fastnachtsfränzchen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten und alle Besucher hochbefriedigenden Abends.

\* [Schlesische Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Der Erlös an verkauften Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Schlesien betrug bis 1. Februar 1891 gegen 600000 Mark.

\* [Feuer.] Heute Mittag bald nach  $2\frac{1}{2}$  Uhr wurde Landfeuer signalisiert. Soviel wir bis Schluss der Redaktion in Erfahrung bringen konnten, brannte es in Herischdorf und zwar in dem an der Warmbrunner Chaussee belegenen Ansorge'schen Gasthause. Die hiesige Landspritz war zur Hilfeleistung nach der Brandstelle abgerückt.

\* [Die Untersuchung in dem großen Zollhinterziehungsprozeß in Hamburg.] Der nach Oberschlesien hinüber spielte, ist endlich nach etwa  $\frac{1}{2}$ -jähriger Dauer beendet worden. Trotz der Aussetzung einer Belohnung von 10000 Mark wurden in Hamburg nur zwei Personen entdeckt, die mit der Sache zu thun haben. Im Ganzen wurden fünf Personen angeklagt, darunter in Hamburg die Händler Prange und Holländer. Es ist festgestellt worden, daß dem Staate mindestens 150000 Mark Zoll hinterzogen worden sind. Die Hauptverhandlung ist vor dem Hamburger Landgericht auf den 27. d. M. angezeigt.

\* [Erst wägen, dann wagen!] Dies Wort gilt auch für die Eltern der jungen Leute, welche nach dem kommenden Ostfest, welches schon so nahe gerückt ist, die Schule verlassen und nun einen Beruf erlernen wollen, der ihnen später durch ehrliche Arbeit ehrliches Brod gewähren soll. Und das Wort gilt auch für die jungen Leute selbst. Die Wahl des Lebensberufes ist immer ein Wagnis, dem das Erwählen voran geht. Wer weiß, ob der gewählte Beruf späterhin, sobald es Ernst mit dem Leben wird, aufagt, wer weiß, ob die jungen Leute es darm zu etwas Tüchtigem bringen. Und es ist doch nicht damit getan, daß einige Handgriffe entfernt werden, eine gewisse äußere Fertigkeit erworben wird, sondern da es an, daß der Jüngling und spätere Mann an seinem Leben kommt berut auch seine Lebensfreude hat, daß er nicht mechanisch und maschinell arbeitet, sondern seinen gefundenen Handwerksstand darin lebt, zu sagen, "ich kann's, suchtemand, der es besser zu machen weiß, als ich!" Aus dem Unbefriedigtheit durch die Lebensfähigkeit entstehen gar zu häufig allerlei unwirsch Gedanken und eine Beschäftigung mit allerlei Ideen und Plänen wird hervorgerufen, an die zu denken andere Leute weder Zeit, noch Lust noch Anlaß haben. Wer das Rechte gelernt hat, das Rechte gründlich versteht, dem erblüht auch sein rechter Verdienst, der ihm zu leben gestattet und wehrt, Traumgebilden nachzujagen, die sich nie erfüllen. Auf gute Zucht für alle Lehrlinge ohne Ausnahme muß heute in der Zeit der sozialen Bewegung ganz besonders gelehrt werden und den Eltern ist zu raten, den Lehrmeistern volles Vertrauen zu schenken und sie zu bitten, daß sie für eine strenge und gerechte Heranbildung und Erziehung sorgen. Auch Erziehung; die jungen Leute bedürfen gerade während der Lehrzeit noch eines Leiters, Lehrers und Mähners, damit sie vor Extravaganz bewahrt bleiben, zu welchen ihr Alter nicht paßt. Tüchtiges

lernt man nur, wenn man tüchtig zur Arbeit heran muß und es liegt deshalb am wenigsten im Interesse der Kinder selbst, wenn die Eltern in ihren Sproßungen schon „junge Herrn“ erblicken. Erst wissen, dann etwas vorstellen; das Leben ist lang und wer in jungen Jahren schon Triumphe geseiert, dem beschert das Geschick nicht selten, in späteren Jahren wegen seiner mangelhaften Kenntnis ausgelacht zu werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jungen Leute zur Einsamkeit und Bescheidenheit angehalten werden, denn daraus sezt sich schließlich, wenn die Kenntnisse hinzukommen, ein tüchtiger Mann zusammen. Häufig genug schon ist dagegen geschrieben und gesprochen, daß es thöricht sei, mit den Kindern gar so hoch hinauszutollen. Es mag auch an dieser Stelle nochmals zur Vorsicht gemahnt werden, gerade heute. Wir haben so viele Existenzien, die auf irgende Weise geprängt sind und die nun sich und anderen das Leben schwer machen. Es ist nicht nöthig, daß diese Zahl noch vermehrt wird.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Pantoffeln in der Greiffenbergerstraße. — Verloren: Ein Ehescheidungserkenntnis, ein goldenes Kreuz mit Talmikette im „Berliner Hof“ und ein schwatzledernes Portemonnaie mit 1 Mk., einem kleinen Schlüssel und einigen Zeitungsnummern in der Lichten Burgstraße.

„Schmiedeberg, 22. Februar. Freitag Abend gegen 11 Uhr bemerkte der Wächter der in Hohenwiese gelegenen Grosser'schen Villa einen ungewöhnlich starken Rauch aus dem Schornstein des Kalthauses aufsteigen. Sofort wurde der Gärtner, Herr Langner, davon in Kenntnis gesetzt und als dieser die Thür des Hauses öffnete, fand er dasselbe vollständig mit Rauch angefüllt. Wahrscheinlich ist das Leitungsröhr an einer Stelle schadhaft geworden, wodurch sich in dem Hause ein Brand ereignet. Leider blühten durch denselben mehr als 30 zum Theil recht wertvolle Pflanzen das Leben ein, da sie in dem erwähnten Raum mit untergebracht waren. Außerdem hat Herr Langner den Verlust einer Anzahl grösserer und kleinerer Gewächse zu beklagen.“

„Hahnau, 22. Februar. Eine auf dem Dominium Baudmannsdorf beschäftigte Arbeiterin hatte das Unglück, in der Scheune einen Stock hoch auf die Tenne zu stürzen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.“

„Neisse, 22. Februar. Beim Reinigen der Löpfe durch die Magd Lebel des Besitzers Jüttner zu Brünswicx fiel einer auf den Boden und zerbrach, wobei derselbe ein Splitter ins Auge drang, die Verletzte fand Aufnahme in der hiesigen Augenklinik. — Ein Knecht des Dominiums Bechau war dieser Tage damit beauftragt, Betten und Matratzen zur Reinigung hierher zu bringen, als plötzlich in der Nähe von Guttweitz die Betten in hellen Flammen standen. Der Knecht hatte bei dem herrschenden starken Winde kaum Zeit, die Pferde auszuspannen. Die Betten und Wagen sind vollständig verbrannt. Die

des Kaisers entsprechend ist bald nach den Kaiser- tagen im September v. J. Eduard van Delden hier- selbst beauftragt worden, photographische Aufnahmen der Festhalle zu machen. Um die so gewonnenen Abbildungen dem Kaiserpaare in möglichst gefälliger Form zu verehren, hat man an zuständiger Stelle beschlossen, ein Erinnerungsalbum mit entsprechender Widmung zu überreichen. Dieses Album ist nun fertiggestellt. Die Einbanddecke ist von braunem Leder. Außer dem Widmungsblatt, in wirksamer Aquarellmalerei ausgeführt, enthält das Album in Groß-Imperialformat drei photographische Blätter, die erwähnten von Delden'schen photographischen Abbildungen der Festhalle, und zwar die äußere Darstellung von der Nordseite, an welcher sich der Zugang für die Kaiserlichen Gäste befand, die Abbildung des Innern nach der Seite der Kaiser-Estrade und nach der Orchesterseite hin. Die Abbildungen, auch die des Innern, zeichnen sich durch Deutlichkeit der Linien und wirksame Vertheilung von Licht und Schatten aus.“

„Canth, 22. Februar. Die Nachricht, daß hier drei Kinder, welche Hundesleisch gegessen hatten, an der Tollwuth so erkrankt seien, daß sie an Ketten gelegt werden müssten, stellt sich als vollständig erfunden heraus. Die Kinder litten an Krämpfen und wurden behutsam Behandlung in Tücher gehüllt. Die Wirkung war eine derartige, daß die Kinder beim Besuche des Arztes nach der Behandlung lustige Lieder sangen.“

„Bunzlau, 21. Februar. Neben einer Thierquälerei von fast unglaublicher Röhigkeit wird berichtet: Nach dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurde vor einigen Tagen auf einem Rollwagen, gefesselt, ein Pferd gebracht, welches am Tage vorher in der Nähe von Prinzenau gestürzt war und den einen Vorderfuß gebrochen hatte. Der gebrochene Fuß ist unterwegs von dem rohen gefühllosen Menschen, welcher den Transport übernommen hatte, vom Beine abgetrennt worden. In diesem Zustande hat das arme Thier die stündige Fahrt von Prinzenau nach Bunzlau ertragen müssen. Der Rößschlächter gehilfe, welcher das Thier hier abschlachtete, äußerte, daß ihm eine solche Röhigkeit bisher noch nicht vorkommen ist.“

„Sprottau, 20. Februar. Der Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter Heinrich Laube hat in letzter Zeit mehrere erhebliche Zuwen-

der Brustseite. Das kräftige, blühende Mädchen gab nach einigen Minuten, durchs Herz geschossen, seinen Geist auf. Der Attentäter hat sich selbst der Polizeibehörde gestellt.“

„S. Pleß, 22. Februar. Aus Tichau im hiesigen Kreise wird berichtet: Auf sonderbare Art verunglückte in den Eiskellern der hiesigen Brauerei das Arbeitsmädchen Anna Bojdol. Selbige wollte sich einen Eisblock behufs Zerkleinerung desselben in dem Augenblicke zurechtlegen, als der Arbeiter Botor im Begriffe war, die scharfe Art auf dasselbe Eisstück niedersausen zu lassen. Mit theilweise gespaltenem Schädel stürzte das Mädchen bewußtlos zu Boden. Der Arzt hofft dennoch, die Verunglückte wieder herzustellen.“

## Bermischtes.

Ein modernes Dienstmädchen. „Ich will Ihnen heute bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, damit Sie zum Geburtstag gehen können.“ sagte am Sonntag Vormittag der in der Thaerstraße in Berlin wohnende Kaufmann R. zu seinem Dienstmädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank ist.“ Lotte versprach, pünktlich zurück zu sein, und „segelte“ ab. Es wurde 8 Uhr, es wurde 9 Uhr und es wurde schließlich Nacht — aber wer nicht kam, war Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schlaf lag, wurde der ehbarer Hausherr durch heftiges Läuten an seiner Thür erschreckt, und als er nach derselben hineilte und aufriegelte, trat ihm ein Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche folgenden Inhalts: „Bei Kammlers in Rummelsburg ist heute großer Feier, ich amüsire mir höchstlich, lassen mir nicht fort; komme morgen. Lotte.“

Ein reiches Weihnachtsgeschenk hat der Londoner Kaufmann Frederic Horniman der Stadt London gemacht. Er hat ihr beim letzten Weihnachtsfeste sein Museum in Surrey House, Forest Hill, überwiesen. Dieses Museum hat mindestens einen Wert von zwei Millionen Mark; es ist das Ergebnis eines dreißigjährigen Sammelns und enthält die höchsten kunstindustriellen Schätze Indiens, Japans und Chinas, wobei Horniman diese asiatischen Kunstindustrien aller Art von ihrer nach Jahrtausenden zählenden Entstehungsgeschichte an bis auf die Neu-

Das Sonnenlicht fiel mit schrägem Strahle durch die runden Buchsencheiben der Fenster auf das seidenweiche goldene Haar des Mädchens, das in üppigen Locken, nur von einem Perlenreif gehalten, über den weißen Nacken wogte. Sie saß regungslos da, und während ihre Finger sich geräuschlos bewegten und die Nadel Stich für Stich durch die Arbeit fuhr, erblühten in ihrem Gemüth die schönsten Träume. Ihr leise klopfnodes Herz war sanft und rein wie die Frühlingsluft da draußen. Frieden leuchtete ihr aus den blauen Augen und Gesundheit von der samtniten Wange.

Fünf Jahre ungetrübten Glückes hatten es Jadwiga zur leichten Sache gemacht, guten Mutthes zu sein. Tag auf Tag und Stunde auf Stunde waren ihr so lieblich entchwunden, daß sie kaum merkte, wie die Zeit verging. Unter dem veredelnden Einfluß ihrer Eltern hatte sie auch gelernt, die Gewalt ihrer Empfindungen zu beherrschen, und in der licht- und liebevollen Atmosphäre, in der sie lebte, schien allmälig ihre Herzesswunde zu vernarben. Mitunter freilich kamgt einmal der Schmerz ihrer früheren Misere über ne und bewältigte sie. Dann beschleu eine seltsame Bangigkeit, es schien ihr, als wäre beständige Ruhe und Heiterkeit ihrer Seele etwas Unnatürliches, und nun erblickte sie schaudernd einen langen, langen Zug kommender einsamer Jahre vor sich, ohne ein Ende erschauen zu können, ein endlich beglückendes und erlösendes Ende.

In solcher Gemüthsverfassung befand sie sich gerade, als die Rose ihr einen Brief von Roman überbrachte. Sie erröthete und schaute lange auf das Siegel, das sein Wappen trug, und heftig bebten ihre Finger, als sie das Papier entfaltete. In fluth ihr aus den Augen brach. Sie breitete weit ihre Arme aus, als wollte sie etwas fassen und an ihre Brust ziehen, und ihren Lippen entrangen sich die schluchzenden Worte: „Roman, Roman, nun folge ich Dir, nun gehöre ich zu Dir für alle Zeit. Ich will Dich lieben und ehren und Dein demütiges glückliches Weib sein, bis mein Auge bricht.“ Dann fiel sie auf ihre Knie und verrichtete ein stilles Gebet.

Abermals war ein Jahr der Vergangenheit anheimgefallen und der Frühling zog wieder einmal in das polnische Land und zwar ein Frühling, so schön, so wonnig und sonnig, wie ihn auch das begehrlichste Menschenherz nicht besser verlangen konnte.

Um Schloss Jutroschin herum hatte dieser Lenz ohne Gleichen eine wahre Zauberpracht entwickelt. Alles war traumhaft schön und überall pulsirte warmes, köstliches Leben. Der Park prangte im frischesten, saftigsten Grün, herrliche Blumen blühten und streuten süßen Wohlgeruch aus, und in den schattigen Boskets sangen und bauten die Vögel. Ein breiter Streifen von Berggipfeln nicht säumte den Rand des großen See's, auf dessen heller klarer Spiegelfläche sich bereits die breiten Blätter der Wasserrosen entfalteten. Weiche, linde Lüfte wehten, der Himmel war blau und wolkenlos und die goldene Sonne hüllte die ganze Natur in ein Meer von Licht und märchenhaften Glanz.

Mondtag in ~ dieser schönen Frühlingstage herrschte in Schloss Jutroschin eine rege Gesellschaft. Es war der Namenstag An einer Karolim. Sans man erwartete eine große Gesellschaft eines Stanislaw und Hilt ist sie dem ältesten Grafen Stanislaw und Hilt ist er erforderlich. Schafft seiner vielen Freunde, welche polnischen Adel angehörten.

Für einige Tage mußte das stille einförmige Leben auf dem Schlosse unterbrochen werden, — fast eine so große Veränderung für das gräfliche Paar, als ob die alten todteten Magnaten und Starosten ihrer Familiengalerie plötzlich wieder lebendig geworden wären. Denn die Kwieckis hatten das verflossene Jahr in stiller Trauer um Spiridia verlebt und fast ganz ohne Verkehr mit der großen Welt. Doch allmälig hatte sich ihr Schmerz und Leid in sanfte Wehmuth und Resignation verwandelt.

Graf Stanislaw war schon wieder ganz gesatt und zufrieden und besonders heute an seinem Namenstage in fröhlicher Stimmung. Er freute sich auf seine Gäste, auf den lange entbehrt Verkehr und die Unterhaltung mit ihnen, aber am meisten auf Roman, welchen man heute gleichfalls auf dem Schlosse erwartete.

bespielloß, es ist noch weit höher, als die kühnsten Gedanken gingen. Die 250 Millionen dreiprozentiger Reichsanleihe sind 46 $\frac{1}{2}$  Mal, die 200 Millionen preußischer Anleihe 29 bis 30 Mal überzeichnet. Es ist also ein Erfolg erzielt, welcher die 16fache Überzeichnung der letzten französischen Anleihe völlig in den Schatten stellt, es ist ein überaus glänzender Vertrauensbeweis für die sichere und friedliche Fortentwicklung Deutschlands gegeben. Gezeichnet sind bei der Reichsbank und deren Filialen 3000 Millionen Mark (drei Milliarden), bei den Bankhäufern Bleichröder 1200 Millionen, Berliner Handelsgesellschaft 620 Millionen, Discontogesellschaft 960 Millionen, Deutsche Bank 1100 Millionen, Darmstädter Bank 1050 Millionen, Dresdener Bank 870 Millionen, Internationale Bank 450 Millionen, Mitteldeutsche Kreditbank 380 Millionen, Nationalbank 600 Millionen. Erhebliche Summen röhren aus dem Auslande her, selbst die Franzosen haben sich mit großen Aufträgen eingestellt. Bei der Zutheilung der Stücke werden die kleinen Kapitalisten besonders berücksichtigt.

Dem Fürsten Bismarck ist soeben wieder ein Reichstagmandat angeboten worden. Er hat indessen das Anerbieten abgelehnt, weil, wie die Hamb. Nachr. schreiben, persönliche und häusliche Verhältnisse ihm einen längeren Aufenthalt in Berlin, zu welchem der Fürst sich dann verpflichtet halten würde, nicht gestatten. Fürst Bismarck wird auch nicht im preußischen Herrenhause, dem er angehört, erscheinen.

Die Nord d. Allg. Btg. hebt in einem längeren Artikel hervor, die Reichsregierung denke nicht daran, bei den österreichischen Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der deutschen Landwirtschaft hintanzusezen. Wenn von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen worden sei, so könne dagegen wahrheitsgemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den Verhandlungen offen gelassenen gehöre.

Die bodenlose Gemeinheit, welche von der Berliner Börse aus verbreitet ist — Kaiser Wilhelm sei an einem Ohrleiden erkrankt und müsse deshalb längere Zeit im Süden verweilen — wird zum Gegenstand einer amtlichen Untersuchung gemacht werden. Die Rederei hat ihren Zweck, die Presse zu beeinflussen, nicht erreicht, aber es ist doch

— Österreich-Ungarn. Der ehemalige Kriegsminister Graf Bylandt-Rheindl ist Sonnabend Vormittag gestorben. Graf Bylandt, geboren am 5. Mai 1821, einem kievischen Geschlechte entstammend, trat früh in österreichische Dienste und erwählte insbesondere die militärische Technik zu seinem Berufsfelde. Im Jahre 1876 wurde er zum Reichskriegsminister ernannt, welche Stellung er bis vor zwei Jahren bekleidete, wo zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, seinen Abschied zu nehmen. — In Spalato, wo das deutsche Uebungsgeschwader eingetroffen und sehr herzlich empfangen ist, haben zu Ehren desselben verschiedene Festlichkeiten stattgefunden. Auf einem stattgehabten Diner wurden Verbrüderungsversprechen ausgetauscht.

— Italien. Die Organe des früheren Ministerpräsidenten Crispi erklären die Nachricht, jener wolle den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe besuchen, für grundlos. — Der frühere italienische Finanzminister Magliani ist in Rom gestorben.

— Belgien. Gegenüber den von uns unter aller Reserve gebrachten Mittheilungen von einem gewaltsamen Tode des Prinzen Balduin von Flandern erklären jetzt die Ärzte, welche ihn behandelten, der Prinz sei eines natürlichen Todes an der Brustkrankheit gestorben. Diese Gerüchte hätten gar nicht Platz greifen können, wenn die belgische Regierung sich nicht in ein so merkwürdiges Schweigen über die Einzelheiten der Todeskrankheit des Prinzen gehüllt hätte.

— Amerika. In Argentinien steht es schon wieder einmal so, daß über Buenos Aires der Belagerungszustand verhängt ist. Wenn die Regierung trotzdem sagt, im Lande sei Alles ruhig, so klingt das nur komisch. Zum Spaß wird doch kein Belagerungszustand verhängt. Zu gleicher Zeit ist gegen den General und früheren Präsidenten Roca, welcher bei der letzten Revolution eine vermittelnde Rolle spielte, ein Pistolenattentat verübt. Der leicht verwundete General ergriff den Thäter selbst, der aus Privatrache die That verübt haben soll. — In Chile haben die Truppen der Regierung, welche regelmäßig alle zwei oder drei Tage erklären läßt, die Aufständischen würden nun bald vernichtet sein, erneute Niederlagen erlitten. Man scheint in Chile dem französischen Beispiel von 1870/71 folgen zu

Erlaß dieses Gesetzes, jedoch spätestens bis zum Etatsjahr 1893/94, die Überschüsse aus der Einkommensteuer zu einem besonderen Fonds abzuführen sind, der nebst Zinsen gemäß § 84 zu verwenden ist. § 85 bestimmt, daß, falls das Gesetz bis zum 1. April 1894 nicht ergangen ist, die Überschüsse und der Fonds zum zweiten Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden sind, nach Maßgabe gewisser Spezialbestimmungen, welche die Vorlage enthält. Hierzu liegen zahlreiche Anträge aus allen Parteien vor, welche der Finanzminister Dr. Miguel anzuhören bittet. Schließlich wird die Erörterung hierüber bis Montag 12 Uhr v. riatgt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Februar 1891.

\* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen, Dienstag Abend, findet laut Beschuß der letzten Versammlung die erste gesellige Zusammenkunft im Vereinslokal statt. Diese Zusammenkünfte sollen dazu dienen, daß sich die Mitglieder auch im geselligen Verkehr näher treten, so daß auch dadurch das gemeinsame Band immer fester geschlossen wird. Wir verfehlten nicht, die Mitglieder auch an dieser Stelle zu einem recht zahlreichen Besuch dieser Abende aufzufordern.

\* [Evangel. Männer- und Jünglingsverein.] Der gestern Abend im Saale des „Berliner Hofes“ veranstaltete Fastnachtsunterhaltungsabend verlief in überaus befriedigender Weise. Ein vollbesetzter Saal ließ die Beliebtheit der Veranstaltungen des Vereins erkennen. Das zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Rudolf Kneisel „Sie weiß etwas“ war gut einstudiert, die Darstellung war eine in jeder Beziehung anerkennenswerte. Darsteller und Darstellerinnen thaten in so großem Maße ihre Schuldigkeit, daß das bald von Anfang animierte Publikum reichlich Beifall spendete. Auch den beiden den Abend einleitenden heiteren Gesangsvorträgen eines vierstimmigen Männerchores wurde lauter Beifall bezeugt. Ein Fastnachtskränzchen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten und alle Besucher hochbefriedigenden Abends.

\* [Schlesische Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Der Erlös an verkauften Beitragssmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Schlesien betrug bis 1. Februar 1891 gegen 600000 Mark.

\* [Feuer.] Heute Mittag bald nach 2 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde Landfeuer signalisiert. Soviel wir bis Schluss

Seine Gemahlin hatte heimlich ihre Pläne für die Zukunft gemacht, sie wollte auf den Trümmern eines zerstörten Lebensglücks ein neues errichten, sie wollte Roman und Jadwiga, die beiden Menschen, die ihr so theuer waren, glücklich machen. Und in helleuchtenden Farben stieg manch' freundliches Bild vor ihre Seele.

Gräfin Antonia schien heute die leidvolle Vergangenheit vergessen zu haben. Sie hatte den schwarzen Schleier und das düstere Trauerkleid abgelegt und ein sonniges Lächeln flog zu weilen über ihr ernstes Gesicht. Mustern und prüfend und der Dienerschaft Befehle ertheilend wandelte sie am Arm des Grafen von einem Prunkzimmer zu dem andern. Das Gespräch der beiden Gatten war sehr eifrig und lebendig, sie hatten lange nicht so viel zu reden und zu besprechen gehabt.

Nur ein einziges Mal im verflossenen Jahre waren diese prachtvollen Säle geöffnet worden. Darum war es auch heute sehr kühl hier innen, sehr unheimlich, fast gruftartig, und sie machten mit ihrer Todtentille den Eindruck, als ob darin jede und dieser Eindruck erhöhte sich. Versammlungen abgehalten wurden, Flordrappe, welche die Wände noch, wenn man die schwarzen oder mittleren betrat, fast die ganze Wand einnahmen, an der Spiridias Porträt aufgehängt war, und wenn der Blick auf das düstere Trauerwappen fiel, welches man darunter anbrachte, als die junge Frau gestorben war.

Die hochlehnigen Sophas mit ihren gegeneinander geneigten Ecken sahen gerade so aus, als ob schattenhafte Gäste darin säßen und sich herüberbeugten, um einander etwas ins Ohr zu flüstern. Dort am Kamin stand dicht neben einem großen steifen Brocathessel eine niedrige Causeuse mit kostbarem gesticktem Überzug, als ob dieselbe von einem jungen Mädchen an den Stuhl einer freundlichen Matrone gerückt wäre, um mit derselben am traurlichen Feuer ein Dämmerstündchen zu verplaudern oder sich Rath von ihr zu erbitten. Hier war ein schwerer, mit dunklem Sammet überzogener Lehnsstuhl vor das Bildnis einer wunderbar schönen Frau geschoben. Mit unwillkürlichen Schauer mußte man daran denken, daß einmal vielleicht in diesem weichen Polster zurückgelehnt ein Wesen von Fleisch und

Blut, das jetzt lange der Kirchhofstrafen deckte, die hier an der Wand abgebildete schöne Kwiecka voll glühender Bewunderung betrachtet hatte.

Die Schritte des gräßlichen Paars hallten in den hohen, leeren Prunkgemächern unheimlich wieder, während die Dienerschaft auf den Fußspitzen gehend, nachfolgte und ehrerbietig die Befehle der gnädigen Herrschaft entgegennahm.

Darauf betraten beide ein kleineres Gemach, welches nach der schauerlichen Oede der großen Gesellschaftssäle einen ungemein wohnlichen und heitern Eindruck machte. Die Wände waren mit seidenen Tapeten bekleidet und mit glänzend polirtem Eichenholz getäfelt. Einige moderne Delgemälde, Stillleben und Landschaften in breiten vergoldeten Rahmen brachten einiges Licht in die dunkel gehaltene Färbung der Wände. Ein großer Bücherschrank mit wertvollem Inhalt, ein Spinett mit gebrechlichen Beinen und Verzierungen von Gold und Elfenbein, mehrere Tische und Truhen von geschnitztem Holz, sowie sammtüberzogene Sessel und Taburets von verschiedenen Größen und Formen bildeten die Ausstattung dieses traulichen Gemaches, dessen schön gebohrtes Parkett mit weichen orientalischen Teppichen bedekt war.

In einer der tiefen Wandnischen der hohen Bogenseite, welche über See und Park in die freundliche, grüne Gegend hinaus schauten und in denen breite, weiche, gleichfalls mit dunklem Sammet bezogene Sitze angebracht waren, saß Jadwiga, halb verborgen von den schweren Brocatvorhängen an ihrem Stickrahmen. Neben ihr stand ein runder Arbeitskorb mit bunten Knäueln und Seidensträhnen angefüllt. Sie sticke an einem ganzen Dutzend Deckchen für die steifen hochlehnigen Stühle in Gräfin Antonia's Staatszimmer.

Ihre Toilette war sehr sorgfältig gewählt. Ein weißer, reich mit echten Spitzen besetzter Rock floß in weichen Falten an ihrer herrlichen Gestalt herab und ein rubinrothes, seidenes Überkleid war mit einem juwelenbesetzten Gürtel um die Taille befestigt. Es war ein wahrer Prachtanzug; Gräfin Antonia liebte es sehr, daß Jadwiga eine reiche Toilette mache, wenn Gäste auf dem Schlosse waren.

lernt man nur, wenn man tätig zur Arbeit heran muss und es liegt deshalb am wenigsten im Interesse der Kinder selbst, wenn die Eltern in ihren Sprösslingen schon „junge Herrchen“ erblicken. Erst wissen, dann etwas vorstellen; das Leben ist lang und wer in jungen Jahren schon Triumpe gefeiert, dem beschreitet das Geschick nicht selten, in späteren Jahren wegen seiner mangelhaften Kenntnisse ausgelacht zu werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jungen Leute zur Einsamkeit und Bescheidenheit angeleitet werden, denn daraus zeigt sich schließlich, wenn die Kenntnisse hinzu kommen, ein tüchtiger Mann zusammen. Häufig genug schon ist dagegen geschehen und gesprochen, daß es thöricht sei, mit den Kindern gar so hoch hinauszutun. Es mag auch an dieser Stelle nochmals zur Vorsicht gemahnt werden, gerade heute. Wir haben so viele Existenzien, die auf irgende Weise gedrängt sind und die nun sich und anderen das Leben schwer machen. Es ist nicht nöthig, daß diese Zahl noch vermehrt wird.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar Pantoffeln in der Greiffenbergerstraße. — Verloren: Ein Scheidungserinnerungsstück, ein goldenes Kreuz mit Talmikette im „Berliner Hof“ und ein schwärzledernes Portemonnaie mit 1 Mk., einem kleinen Schlüssel und einigen Zeitungsnummern in der Lichtenburgstraße.

„Schmiedeberg, 22. Februar. Freitag Abend gegen 11 Uhr bewurste der Wächter der in Hobenwiese gelegenen Grosser'schen Villa einen ungewöhnlich starken Rauch aus dem Schornstein des Kalthauses aufsteigen. Sofort wurde der Gärtner, Herr Langner, davon in Kenntnis gesetzt und als dieser die Thür des Hauses öffnete, fand er dasselbe vollständig mit Rauch angefüllt. Wahrscheinlich ist das Leitungsröhr an einer Stelle schadhaft geworden, wodurch sich in dem Hause ein Brand ereignet hatte. Leider blüthen durch denselben mehr als 30 zum Theil recht wertvolle Hühner das Leben ein, da sie in dem erwähnten Raum mit untergebracht waren. Außerdem hat Herr Langner den Verlust einer Anzahl grösserer und kleinerer Gewächse zu beklagen.“

„Haynau, 22. Februar. Eine auf dem Dominium Baudmannsdorf beschäftigte Arbeiterin hatte das Unglück, in der Scheune einen Stock hoch auf die Tenne zu stürzen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.“

„Neisse, 22. Februar. Beim Reinigen der Töpfe durch die Magd Lebel des Besitzers Jüttner zu Brünnswitz fiel einer auf den Boden und zerbrach, wobei derselbe ein Splitter ins Auge drang, die Verletzte fand Aufnahme in der hiesigen Augenklinik. — Ein Knecht des Dominiums Bechau war dieser Tage damit beauftragt, Betten und Matratzen zur Reinigung hierher zu bringen, als plötzlich in der Nähe von Guttwitz die Betten in hellen Flammen standen. Der Knecht hatte bei dem herrschenden starken Winde kaum Zeit, die Pferde auszuspannen. Betten und Wagen sind vollständig verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers dürfte kaum festzustellen sein.“

„Schweidnitz, 20. Februar. Der demnächst zu Reichenbach stattfindende Kreistag wird sich unter Anderem mit dem Projekt eines Chausseebaues von Leutmannsdorf nach Bahnhof Faulbrück beschäftigen. Die Herstellung dieser Straßenverbindung gehört mit zu denjenigen Maßnahmen, welche bestimmt sind, die Verkehrsverhältnisse im Gelenkegebirge zu verbessern und damit auch zur Hebung der Lage der Handwerker beizutragen. Der Werth dieser Chausseeverbindung unterliegt keinem Zweifel und die beteiligten Kreise Schweidnitz und Reichenbach betreiben das Projekt energisch.“

„Grüneberg, 22. Februar. Die hiesige Tuchmacherinnung richtet anlässlich des Verbots des Tragens von Extrauniformen, welche beim V. Armeecorps am 1. April in Kraft treten soll, eine Petition an den Reichskanzler, um die Rücknahme des Verbotes zu veranlassen. Die Innung begründet ihr Gesuch damit, daß sie seit länger als sechshundert Jahren die sich zu Extrasachen eignenden Tuche fabrikt, und durch das Verbot arg geschädigt werden würde. Auch die Vollpreise würden gedrückt werden.“

„Breslau, 21. Februar. Gestern Nachmittag führten Breslau acht aus Russland ausgewiesene Deutsche, sämtlich Handwerker und Gewerbetreibende aus dem Gouvernement Odessa, wo sie sich durch jahrelanges Betreiben ihres Handwerks ein kleines Vermögen erworben hatten. In fluchtähnlicher grösster Eile mußten sie Russland verlassen und bei dem Verkauf ihrer Habeligkeiten weit über die Hälfte verlieren. Mit dem Rest des Vermögens beabsichtigten sie nach Amerika zu gehen, wohin ihnen nach ihrer Aussage bald eine große Anzahl Deutscher, sowohl Handwerker und Gewerbetreibende wie kleiner Grundbesitzer nachfolgen werde, da der Druck der Behörden immer unerträglicher werde, infolgedessen sich ein großer Theil der dortigen deutschen Bevölkerung zur Auswanderung anschicke. — Dem Wunsche

des Kaisers entsprechend ist bald nach den Kaiserstagen im September v. J. Eduard van Delden hier selbst beauftragt worden, photographische Aufnahmen der Festhalle zu machen. Um die so gewonnenen Abbildungen dem Kaiserpaare in möglichst gefälliger Form zu verehren, hat man an zuständiger Stelle beschlossen, ein Erinnerungsalbum mit entsprechender Widmung zu überreichen. Dieses Album ist nun fertiggestellt. Die Einbanddecke ist von braunem Leder. Außer dem Widmungsblatt, in wirksamer Aquarellmalerei ausgeführt, enthält das Album in Groß-Imperialformat drei photographische Blätter, die erwähnten van Delden'schen photographischen Abbildungen der Festhalle, und zwar die äußere Darstellung von der Nordseite, an welcher sich der Zugang für die Kaiserlichen Gäste befand, die Abbildung des Innern nach der Seite der Kaiser-Estrade und nach der Orchesterseite hin. Die Abbildungen, auch die des Innern, zeichnen sich durch Deutlichkeit der Linien und wirksame Verhüllung von Licht und Schatten aus.“

„Cann, 22. Februar. Die Nachricht, daß hier drei Kinder, welche Hundesleisch gegessen hatten, an der Tollwuth so erkrankt seien, daß sie an Ketten gelegt werden müssten, stellt sich als vollständig erfunden heraus. Die Kinder litten an Krämpfen und wurden behufs Behandlung in Tücher gehüllt. Die Wirkung war eine derartige, daß die Kinder beim Besuch des Arztes nach der Behandlung lustige Lieder sangen.“

„Bunzlau, 21. Februar. Neben einer Thierquälerei von fast unglaublicher Röhkheit wird berichtet: Nach dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurde vor einigen Tagen auf einem Rollwagen, gefesselt, ein Pferd gebracht, welches am Tage vorher in der Nähe von Prinzenau gestürzt war und den einen Vorderfuß gebrochen hatte. Der gebrochene Fuß ist unterwegs von dem rohen gefühllosen Menschen, welcher den Transport übernommen hatte, vom Beine abgetrennt worden. In diesem Zustande hat das arme Thier die Stundenfahrt von Prinzenau nach Bunzlau ertragen müssen. Der Röschlächter gehilfe, welcher das Thier hier abschlachtete, äußerte, daß ihm eine solche Röhkheit bisher noch nicht vorkommen ist.“

„Sprottau, 20. Februar. Der Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter Heinrich Laube hat in letzter Zeit mehrere erhebliche Zuwendungen erhalten, so daß nunmehr ernstlich mit der Ausführung des Projektes vorgegangen werden kann. Das Denkmal wird am Eingang der Promenade neben der Fasoldt'schen Dampfbrauerei seinen Stand erhalten. Ferner wird beabsichtigt, die auf den Platz einmündende Straße „Laube-Straße“ zu nennen.“

„Glogau, 20. Februar. Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs konnte in den letzten Tagen auf dem hiesigen Bahnhof wahrgenommen werden. Ein französisches Fabrikhaus hatte einen aufs Elegante in Form und Äußerem ausgestatteten Salonwagen nach Glogau befördern lassen, in welchem sich, in Gestellen untergebracht, die feinsten Porzellane und Majoliken befanden. Vertreter Glogauer Firmen, welche vorher benachrichtigt worden waren, besichtigten im Salonwagen die ausgestellten Gegenstände und kauften eine Anzahl derselben. Die Spesen sollen sich bei dieser Art des Angebots und Verkaufs verhältnismäßig niedrig stellen.“

„Reichenbach u. d. E., 20. Februar. Gestern Abend in der Lebsteiner Straße brach in dem Hause der Kaufleute Knittel zu Peterswalde ein Feuer aus, das zuerst die in den oberen Räumen aufgestapelten, meist aus Parchment bestehenden Waaren erfähte und sich schließlich über das ganze Gebäude ausbreitete. Ein Theil der einen Werth von etwa 5000 Mk. repräsentirenden Waaren konnte gerettet werden. Die Frau des Besitzers geriet heute früh bei dem Einsturz eines Giebels in Lebensgefahr, doch konnte sie sich noch glücklicherweise durch einen Seitensprung retten.“

„Oppeln, 22. Februar. Am Donnerstag Mittag machte sich der Reservist Libor, Sohn des Häuslers Libor in Jellowa, mit einem geladenen Percussionsgewehr zu schaffen und richtete dabei die Mündung des Gewehrs auf seine am Ofen stehende 20 Jahre alte Schwester. Durch einen ungeschickten Griff am Gewehrhalte entlud sich plötzlich das Gewehr. Der Schrotthaß traf das genannte Mädchen auf eine Entfernung von kaum vier Schritt in die

linke Brustseite. Das kräftige, blühende Mädchen gab nach einigen Minuten, durchs Herz geschossen, seinen Geist auf. Der Attentäter hat sich selbst der Polizeibehörde gestellt.“

„Pless, 22. Februar. Aus Tichau im hiesigen Kreise wird berichtet: Auf sonderbare Art verunglückte in den Eiskellern der hiesigen Brauerei das Arbeitsmädchen Anna Bojdol. Selbige wollte sich einen Eisblock behufs Zerkleinerung desselben in dem Augenblicke zurechtlegen, als der Arbeiter Botor im Begriffe war, die scharfe Axt auf dasselbe Eisstück niedersausen zu lassen. Mit theilweise gespaltenem Schädel stürzte das Mädchen bewußtlos zu Boden. Der Arzt hofft dennoch, die Verunglückte wieder herzustellen.“

## Vermischtes.

Ein modernes Dienstmädchen. „Ich will Ihnen heute bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, damit Sie zum Geburtstag gehen können.“ sagte am Sonntag Vormittag der in der Thaerstraße in Berlin wohnende Kaufmann R. zu seinem Dienstmädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank ist.“ Lotte versprach, pünktlich zurück zu sein, und „segelte“ ab. Es wurde 8 Uhr, es wurde 9 Uhr und es wurde schließlich Nacht — aber wer nicht kam, war Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schlaf lag, wurde der ehrbare Hausherr durch heftiges Läuten an seiner Thür erschreckt, und als er nach derselben hineilte und aufriegelte, trat ihm ein Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche folgenden Inhalts: „Bei Kammfers in Rummelsburg ist heute großer Feier, ich amüsire mir höchstlich, lassen mit nicht fort; komme morgen. Lotte.“

Ein reiches Weihnachtsgeschenk hat der Londoner Kaufmann Frederic Horniman der Stadt London gemacht. Er hat ihr beim letzten Weihnachtsfeste sein Museum in Surrey House, Forest Hill, überwiesen. Dieses Museum hat mindestens einen Werth von zwei Millionen Mark; es ist das Ergebnis eines dreißigjährigen Sammelns und enthält die höchsten kunstindustriellen Schätze Indiens, Japans und Chinas, wobei Horniman diese asiatischen Kunstindustrien aller Art von ihrer nach Jahrtausenden zählenden Entwicklungsgeschichte an bis auf die Neuzeit berücksichtigt und mit gründlicher Sachkenntnis in China, Japan und Indien selbst gesammelt hat. Da die moderne ägyptische Kunstdustrie nur sehr untergeordnete Art ist, hat sich der Sammler rücksichtlich des Niliands und des Nilvolks hauptsächlich auf die älteste Geschichte beschränkt. Zu diesem Museum gehört ferner von demselben Sammler und Stifter eine auf 15000 Bände sich belaufende Bibliothek mit einer reichen Sammlung alter sel tener Druckwerke, Bibeln und Manuskripte. Das Museum ist zurzeit in vierundzwanzig kleineren und grösseren Räumen aufgestellt; jedoch beabsichtigt Horniman, eine große Halle anzubauen, in welcher nur die eigentlichen Kunstdustrie-Sammlungen aufgestellt werden sollen, während die Räume, welche jetzt noch von diesen eingenommen werden, der Bibliothek mit Lese- und Arbeitszimmern überlassen werden sollen.“

**Benedictiner,**  
alterfeinst deutsche Marke,  
empfiehlt  
**Wilh. Stolpe,** Barmbrunner  
straße 3.

Unentbehrlich in der Hausapotheke sind Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen, nicht weil sie ein Radikalmittel für alle denkbaren Krankheiten seien, sondern weil die Hausfrau ihrer sofort zur Hand haben soll bei Husten, Catarrhen und Heiserkeit Ihrer Angehörigen. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind das wirkungreichste Duellprodukt der gesamten Welt und bei vorstehenden Erkrankungen nach ärztlichem Urteil das beste Mittel. In veralteten Fällen wie bei chronischem Husten bewirken sie, in heißer Milch genommen, große Erleichterung, sie schwächen und kürzen die krampfhaften Hustenanfälle, wie sie bei **Brust- und Lungenkranken** vorkommen pflegen. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droghen zu haben à 8 Pfg die Schachtel.

# Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract  
für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon  
für jeden Haushalt zu empfehlen.

**Das Beste ist stets das Billigste.**

**Bur Frühjahrspflanzung.**  
**Ahorn, Eschen, Linden, Eichen, Kastanien,**  
in jedem Alter und beliebiger Höhe preismäßig.  
**Weißerlen,** sehr gut bewurzelt u. sortirt,  
2- und 3jährig 0,80—1,50 m hoch = 0,80—1,00 und 1,20 Mf. pro Hundert.  
**Fichte, Lärche, Edeltanne,**  
3jährig versch. 1,00—1,50 und 1,60 Mf. pro Hundert.  
**Kiefer,** 1jährig 0,15 Mf. pro Hundert.  
Die Preise verstehen sich exkl. Packung loco Löwenberg.  
Um rechtzeitige Bestellung erucht  
**Gräflich von Nostitz'sche Forst-Baumschule**  
Bobten, Bez. Liegnitz.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik  
von  
**Georg Matthiass & Co.**

in Friedeberg a. Os.

empfiehlt ihre Fabrikate, als: Ziehkrippen mit glasirten Thonschaalen-Einslagen, Cementsteinrohre in allen Dimensionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen Mustern, Dachsalz-Diegeln aus Cementstein als billigste und dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppenstufen, Rinnsteine, Brunnendeckel ic. ic. nach Maß.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem Vertreter Herrn

**Julius Jahn**

in Hirschberg in Schlesien,  
Speditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

**Kgl. Preuss. 184. Klassenlotterie**  
Hauptgewinn 600000 Mf.

Ziehung der 1. Klasse schon am 3. u. 4. März 1891.

Anthell-Loose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 Mf.  
Anthell-Vollloose: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 Mf.  
Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 Mf. empfiehlt

**N. Meyer's Glückskollekte,** 40 Grüner Weg 40.

Telephone: Amt 7a, No. 5771.

**1800 Mark**

Eine kleine herrschaftl.

können am 1. April d. J. gegen 4½% zur ersten Stelle verliehen werden. Wo? mit reichlichem Beigefäß, sowie Gartenbenutzung ist zu vermiethen. Näheres ist in der Expedition der „Post“ zu erfragen.

im Comptoir Wilhelmstraße 20.

## Pension.

Schulpflichtige Töchter oder junge Mädchen, für die Fort- und Ausbildung, auch gründliche Erlernung des Haushaltes gewünscht wird, finden unter mäßigen Bedingungen liebvolle Aufnahme und eine elterliche Fürsorge.

**Krau Marie Blume,**  
Hirschberg i. Schl.,  
Am Cavalierberg.

Frische Zander, Pf. 50 Pf.,  
frische grüne Heringe, Pf. 10 Pf.  
empfiehlt W. John,  
Drahtziehergasse 5.

**Promenade u. Schulstrafen-**  
**Ecke Nr. 12**

ist im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern an eine einzelne Dame oder kleinere Familie zu Ostern zu vermieten. Event auch geih.ilt. Näheres d. selbst.

In meinem Neubau, Neuherrn Burgstrafen- und Thorbergecke, sind zum 1. April

## drei Laden

sowie größere **Wohungen**  
zu vermieten. G. Weber.

Ein zuverlässiger **Bierkutscher**  
wird sofort gesucht.

**Hirschberger Metien-Brauerei.**

Conservativer **Bürger-Bund.**  
Dienstag, den 24. Februar,

Abends 8½ Uhr,  
**Gesellige Zusammenkunft**  
im Vereinslokale „Hohes Rad.“

Die Herren Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich um 7½ Uhr zu einer Vorstandssitzung einzufinden zu wollen.

## Der Vorstand.

amt. Marktpreis  
vom Wochenmarkt in Bahn.

21. Februar 1891.  
Weißer Weizen 80 Kilogramm 17,0—16,50  
Mf. — Gelber Weizen 85 Kgr. 16,50—16,00  
Mf. — Roggen 85 Kilogramm 15,30—15,20  
bis 15,00 Mf. — Gerste 75 Kgr. 11,50—11,00  
Mf. — Hafer 50 Kgr. 6,40—6,25  
Mf. — Kartoffeln 50 Kgr. 2,80—2,50  
Mf. — Butter pro Pf. 0,8—0,75 Mf.  
Zeu pro Cr. 1,80—1,60 Mf. Stroh pro  
Schok (6½ Kgr.) 15—14—12 Mf. — Eier  
pro Schok 2,00 Mf. — Klee (rother)  
0 Kgr. 55,00—50,00—45,00 Mf. — Klee  
(schwedischer) 50 Kgr. 65,00—60,00—48,00 Mf.  
Kleinste Sorten über Notiz bezahlt.

## Eisenbahn-Verbindungen.

Vom 1. Oktober.  
In Hirschberg ankommende Bahnzüge:  
Von Berlin über Görlitz, Lauban, Greifswald, Reichenberg, Reichenau, Alt-Kemnitz, Reibitz um 6,33 früh, 8,43 Vorm., 12 Mitt., 3,52 Nachm., 11,45 Abends.

Von Bautzen über Königszelt, Liegnitz, Lubianka, Merseburg, Dittersbach, um 9,51 Vorm., 1,45 nachmowiz, Schildau 10,46 Abends.

Von Schmiedeberg, Zillerthal, Lomnitz um 8,41 und 11,48 Vorm., 3,45 Nachm., 6,55 Km. (nur an Sonn- und Feiertagen), 10,26 Abends. Von Hirschberg abgehende Bahnzüge:

Nach Reibitz, Alt-Kemnitz, Reichenau, Greifswald, Lauban, Görlitz, Berlin um 5,40 Vorm., 10,24 Vorm., 2,05 Nachm., 8,25 Abends, 10,56 Abends.

Nach Schildau, Jannowitz, Merzdorf, Lubianka, Dittersbach, Königszelt, Jauer, Liegnitz, Sagan, Breslau, um 6,50 Vorm., 12,08 Mitt., 4,07 Km., 5,00 Km.

Nach Lomnitz, Zillerthal, Schmiedeberg um 6,55 und 9,58 Vorm., 1,55 Nachm. (nur an Sonn- und Feiertagen) 4,25 Km., 8,06 Abends.

## Ein Wort an alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdgl. in Leipzig.

## Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegenheit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese sogenannte „Varinas-Cigarre“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt derselben besteht aus dem feinsten Varinas-Tabaken, welche bekanntlich den allergeringen Nicotingehalt aufweisen. — Probexemplar Mk. 6,50 fr. g. Nachm. od. vorr. Einsendung des Betrages.

Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.

Druck von J. Bödewitz Hirschberg

Hierzu ein Beiblatt.